

kommunikation & kultur

Eine Schriftenreihe des Instituts
für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin

Vom Begriff zum Bild

Medienkultur nach Vilém Flusser



Vom Begriff zum Bild
Medienkultur nach Vilém Flusser

Hrsg. von Michael Hanke und Steffi Winkler

Tectum

kommunikation & kultur.

Eine Schriftenreihe des Instituts für Kommunikationsgeschichte
und angewandte Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin,
hrsg. von Hermann Haarmann und Falko Schmieder, Band 2

© 2013 Tectum Verlag Marburg

© bei den Autoren

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen,
elektronischen oder photographischen Vervielfältigung sowie der Ein-
speisung in elektronische Systeme

Sitz der Redaktion: Freie Universität Berlin, Garystr. 55, 14195 Berlin,
ikk@zedat.fu-berlin.de

Satz: Christoph Rosenthal, Berlin

Titelentwurf: Christoph Rosenthal unter Verwendung eines Photos
von Peter Lilienthal: „Vilém Flusser während der Sommerakademie für
Film- und Medienkunst der Akademie der Künste, Berlin 1990“

(Vilém-Flusser-Archiv, Universität der Künste, Berlin)

Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach

ISBN 978-3-8288-3272-5

Printed in Germany

Inhalt

Michael Hanke, Steffi Winkler

Einleitung 7

Vilém Flusser

Ikonoklastie 19

Lucia Santaella (São Paulo)

Flusser, eine Neubewertung im Lichte der digitalen Kultur 29

Andreas Ströhl (München)

Zur dialogischen Entwicklungsmöglichkeit von Kultur.

Vilém Flussers Umdeutung von Martin Bubers dialogischem

Prinzip 43

Erick Felinto (Rio de Janeiro)

Von monströsen technologischen Körpern.

Vilém Flusser und die Kunst der Autotransformation 59

Rodrigo Duarte (Belo Horizonte)

Im Gewebe der Nachgeschichte.

Die „Textilien-Metapher“ im Werk Vilém Flussers 91

Michael Hanke (Natal)

Nachgeschichte, Postmoderne und Telematik.

Chiffren philosophischer Gegenwartsdiagnostik

bei Vilém Flusser 103

Steffi Winkler (Berlin)

Die Bedeutung der kommunikativen Codes.

Changierende Perspektiven in Flussers vielgestaltigen

Metaphern zur Kulturgeschichte 135

Guido Bröckling (Berlin / Leipzig)	
Mit Vilém Flusser von der (Medien)Philosophie zur (Medien)Bildung. Ein Versuch, das handlungsfähige Subjekt zwischen TV-Diskurs und Netz-Dialog zu verorten.....	169
Oliver Bidlo (Essen)	
Medienästhetisierung des Alltags in der telematischen Gesellschaft	193
Alex Heilmair, Fabrizio Poltronieri (São Paulo)	
Der Zufall und die Symmetriebrechung der synthetischen Bilder	209
Rainer Guldin (Lugano)	
„Mit Einbildungskraft musizieren“. Zum Verhältnis von Musik und Mathematik in Vilém Flussers Werk	223
Cesar Baio (Fortaleza)	
Vilém Flussers Spiel. Vom philosophischen Schreiben zu einer Existenzweise der zeitgenössischen Kunst.....	241
Vanessa Ramos-Velasquez (Berlin)	
Digitale Anthropophagie und das Anthropophagische ReManifesto für das digitale Zeitalter.....	261
Autorinnen und Autoren.....	269
Herausgeber der Schriftenreihe	270
Namenregister.....	271

Michael Hanke, Steffi Winkler

Einleitung

I. Einstimmung

Unsere Gegenwart ist durch eine grundlegende Veränderung unserer Kommunikation und damit unserer Welt gekennzeichnet. Rasant beschleunigt durch die neuen Technologien, verstärkt sich dieser Wandel zu einem radikalen Umbruch. Die Informationsflut der globalisierten Medienwirklichkeit beeinflusst fundamentale Parameter unserer Lebenswelt: Verstreute Fragmente in absoluter Gegenwart und Gleichzeitigkeit formatieren die Struktur der Dinge und das Denken selbst, verschieben die Bedeutung von Raum und Zeit. Unsere gegenwärtig sich ausformende Medienkultur orientiert sich dabei offenbar immer mehr an mosaikartigen, fragmentarischen Bildern und weniger an komplexen Begriffen; technische Apparate und elektronische Gedächtnisse erweitern damit unsere Lebenswelt um den virtuellen Raum, wobei sich unser Verständnis von uns selbst und der Wirklichkeit massiv umzuformatieren scheint.

Diese Entwicklung läßt sich als die *vom Begriff zum Bild*, das heißt von einer Schriftkultur und ihren Errungenschaften, wie etwa Text, Logik und begriffliche Konzepte, hin zu einer neuen Medienkultur beschreiben, in der immer mehr technisch generierte Bilder die dominierende Rolle einnehmen. Das ist die Tendenz, die Vilém Flusser aus dem Verständnis seiner Gegenwart in die Zukunft verlängert, um eine Vorstellung von dem

uns bevorstehenden Zeitalter zu vermitteln. In Flussers Zeitdiagnose aus den siebziger bis neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts, deren Anfänge freilich noch länger zurückreichen, werden zweifelsohne Phänomene unserer Gegenwart wie bislang noch nicht realisierte Möglichkeiten erkennbar. Sie lädt damit zu einer Bestandsaufnahme ein, die die international besetzte Konferenz in Natal, deren Ergebnisse hier in einer Auswahl vorgelegt werden, leitete, indem sie eine Antwort auf die Frage nach ihrer Aktualität suchte. *Medienkultur nach Vilém Flusser* markiert dabei den zeitlichen Abstand von etwa zwanzig, dreißig Jahren seit dessen ersten Theorieentwürfen – auch und besonders mit dem erklärten Ziel, zu überprüfen, ob ein Denken im Anschluß an Flussers Arbeiten der heutigen Gegenwart noch beizukommen vermag.

Flusser, der in Prag geborene Kulturphilosoph, der zur Emigration nach Brasilien gezwungen wurde und später wieder nach Europa zurückkehrte, hat den Paradigmenwechsel *vom Begriff zum Bild* als einer der ersten philosophisch reflektiert und in Kategorien der Kommunikation, der Informationsgesellschaft und der Medienkultur treffend als Krise der Linearität herausgearbeitet: Der lineare, begrifflich geprägte Code, der Schrift, Text und Buch zugrundeliegt, werde abgelöst durch einen neustrukturierten Code, wie er uns in bewegten Bildern und von den Oberflächen der digitalen, technischen Apparate begegnet. Dieser Wandel unserer kulturellen Codes, Denkstrukturen und Welterklärungsmodelle durch die Technisierung der Gesellschaft ist für Flusser unaufhaltbar und unumkehrbar. Jeder Code konstituiere hierbei eine ihm eigene Denkweise, die Wahrnehmung, Zeit- und Raumbegriffe sowie die in dieser Welt agierenden Subjekte präge. Gleichzeitig bilde er die Grundlage, auf denen die Denkmodelle der Wissenschaften, der Logik, der Kunst und der Politik operierten. Beeinflußt und verstärkt werde diese Wende unter anderem durch die Vernetzung unserer Kommunikationskanäle und die Rolle des Computers als Auslagerungsmöglichkeit des Gedächtnisses. Flussers Kulturkritik versteht sich als positive Utopie einer telematischen Gesellschaft und erweist sich in vielem als erstaunlich aktuell.

Der vorliegende Band will der Frage nachgehen, inwiefern Flusser für die gegenwärtige Entwicklung (noch) einschlägige Einsichten und Denkanstöße parat hält. Er richtet sich an all diejenigen, die an kommunikationswissenschaftlichen und medienphilosophischen Diskursen interessiert sind und in der Theoriearbeit Flussers – die ja durchaus kritisch rezipiert wurde – einen aktuell relevanten Bezugspunkt zu erkennen bereit sind. Dabei aufzuwerfende Fragen sind etwa, in welcher Beziehung, in welchem Spannungsverhältnis eigentlich der lineare und der aus Punktelementen „komputierte“ Code zueinander stehen, ob der lineare Code tatsächlich an Bedeutung verliert oder ob und welche Verbindungen es zwischen dem linearen und dem bildlich strukturierten Code gibt. Es fragt sich auch, wie es um die von Flusser vorhergesehenen Folgen (in positiver wie negativer Hinsicht), Möglichkeiten und Gefahren steht, und wie die Bedeutungsverschiebung von Raum und Zeit die Dimensionen des Handelns beeinflusst, ob Flussers Diagnose der Ununterscheidbarkeit von Fakten und Fiktion der tatsächlichen Lage entspricht, und welche Beziehung zwischen Flussers telematischer Gesellschaft und den heutigen sozialen Netzwerken besteht. Und schließlich, ob und welche Anwendungsmöglichkeiten und -felder der Flussersche Ansatz eröffnet, und welche Bezüge zu anderen Autoren, Korrekturen und Ergänzungen anzuzeigen seien. And last but not least: wie Kritik gegen Flusser wissenschaftlich fundiert vorzubringen wäre.

Da das philosophische Werk Flussers auf dem Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und damit ihren verschiedenen Gesichtspunkten und Methodologien basiert, eröffnet sich im Umfeld seines Theorieentwurfs auch eine interdisziplinäre Perspektive, die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Kunst, Medienforschung und Ästhetik, alten und neuen Medien sowie Wahrnehmung und Denken durch Apparate (seien es fotografische oder andere Technologien) in den Blick nimmt. Die kollektive Konstruktion vernetzter Bilder, in denen Elemente und heterogene diskursive und perzeptive Formen informationeller, plastischer oder technologischer Art zum Ausdruck kommen, kann damit selbst eine poetische Komponente wissenschaftstheoretisch mit einbeziehen.

II. Auftakt

Der Band wird eröffnet von einem hier thematisch einschlägigen und bisher auf deutsch unveröffentlichten Beitrag von Vilém Flusser: *Ikonoklastie*. Die eingangs von uns skizzierten Überlegungen hat Flusser wiederholt vorgetragen und ausgearbeitet, so auch 1978 in diesem Vortrag für eine Tagung über *Das Lesen von Bildern* des französischen Kultusministeriums, das nicht zufällig im Jahr der Veranstaltung um den Zuständigkeitsbereich Kommunikation programmatisch erweitert wurde: *Ministère de la Culture et de la Communication*.

Es geht Flusser in diesem Aufsatz um das drohende Ende der Schriftkultur, die sich ihrerseits als Gegenbewegung zur vorher herrschenden archaischen Bildkultur entwickelt hatte. Der Titel *Ikonoklastie* bringt diesen „bilderstürmenden“ Übergang von der Schrift zu den Bildern prägnant zum Ausdruck. Es handelt sich dabei um den ersten Medienumbruch, dessen Ausmaß mit dem des uns heute allenthalben bevorstehenden durchaus vergleichbar ist. Die historisch unbenommenen Errungenschaften der Schriftkultur, insbesondere „der Sieg der Texte über die Bilder, der rationalen Vernunft über Imagination und Ideologie“, seien – nach der Logik eines langsamen Aufstiegs und schnellen Verfalls der Vernunft – kaum errungen, bereits in Gefahr, durch neue Bilder, und zwar Technobilder wie Fotografie, Film und Fernsehen, sogleich wieder verloren zu gehen. Dabei beginnt das unter anderem auf klaren Begriffen fundierte, logische Denken, in eine „Knechtschaft“ zur „magisch-mythischen Imagination, der Idolatrie der Massenmedien“ zu treten. Die Mediengesellschaft erscheint als „schwarze Kiste“, in die alle Ereignisse auf der einen Seite eingespeist würden und auf der anderen als Technobilder wie TV-Programme, illustrierte Zeitschriften und Plakate wieder herauskämen. Konzeptuelles Denken droht damit, durch die Anbetung der Technobilder, Idolatrie, ihrer angestammten Rolle in Kultur und Gesellschaft verlustig zu gehen. Flussers Forderung nach einer genauen Analyse dieses Vorgangs stiftet dabei auch eine Verbindung zu den hier versammelten Beiträgen.

III. Beiträge

Die Reihe der Beiträge wird von Lucia Santaella (São Paulo) eröffnet, die die Aktualität Flussers explizit zu ihrem Thema macht. Dazu skizziert sie zunächst die Entstehung der heutigen digitalen Medienkultur, angefangen mit der ersten Phase des Internets und dem Übergang sämtlicher Medien zur digitalen Datenverarbeitung und -übertragung bis zu seiner zweiten Phase des Web 2.0, dessen soziale Netzwerke neue Formen der zwischenmenschlichen Kommunikation einer von Lesern und Zuschauern zu *usern* gewordenen digitalen Kultur ermöglicht. Vor diesem Hintergrund wird Flusser als visionärer Denker vorgestellt, weil er diese beispiellosen medialen Transformationen schon früh und in ihrer ganzen Tragweite erkannt habe unter Einschluß ihrer erkenntnistheoretischen, ethischen und ästhetischen Folgen. Ganz im Geiste Flussers als „Meister der Dialektik“ endet Santaella mit einer Umkehrung der eingangs angestrebten „Neubewertung Flussers im Lichte der digitalen Kultur“ in eine „Neubewertung der digitalen Kultur im Lichte des Werkes von Vilém Flusser“, durch die diese in ihrer Ambivalenz besser nachvollziehbar zu werden verspricht.

Nach Andreas Ströhl (München), der Flussers spezifische Stellung zwischen Philosophie und Medien- sowie Kommunikationstheorie herausarbeitet, speist sich das utopische Moment dessen Denkens aus einer säkularisierten Übertragung des dialogischen Prinzips Martin Bubers auf die soziale Ebene „unter den technischen Bedingungen einer Mediengesellschaft“. Flusser analysiere demnach von einer phänomenologischen Grundeinstellung aus das Wechselverhältnis von Mensch, Gesellschaft und Kommunikationsstrukturen, wobei Kommunikationsphilosophie die traditionelle Philosophie ersetze. Als Analytiker bestehender Kommunikationsverhältnisse im gesellschaftlichen Kontext fungiere er dabei weniger als Medienphilosoph, sondern eher als Gesellschafts- und Kulturtheoretiker, der die Definitionsmacht von Codes erkenne wie auch die Schlüsselfunktion der Schaltungsmodalität der Kommunikationskanäle, deren eingeforderte dialogische Reversibilität im Dienste einer „Kultur im gesamtgesellschaftlichen Netzdialog“ stehe.

Erick Felinto (Rio de Janeiro) knüpft an die Überlegungen Flussers zu den aufgrund der neu entwickelten Technologien absehbar gewordenen Transformationen des menschlichen Körpers an. Hätte der Körper stets als etwas Natürliches gegolten, so werde er jetzt unter der Prämisse der technologischen Möglichkeiten seiner projektiven Gestaltbarkeit künstlich: von einem Objekten gegenüberstehenden Subjekt zu einem Projekt. Damit würden auch traditionelle Vorstellungen des Menschen obsolet, deren sich daraus eröffnenden neuen Freiheitsräume Flusser positiv bewerte als Möglichkeit des Menschen, in einer neuen Weise zu sich selbst zu kommen. Mit der Reformulierung der Grenzen zwischen Natur und Kultur würden auch diejenigen zwischen Menschen und Computern, Maschinen, Tieren und Dingen, zwischen *bios* und *techne*, neu gezogen, würden die Objekte nach Flussers kybernetisch instruierter Revision des Humanismus lebendiger, die Menschen künstlicher. Indem Felinto diese Überlegungen zu aktuellen Beiträgen aus dem Bereich des sogenannten Posthumanismus in Bezug setzt, zeigt sich, daß Flusser auch hier aktuelle Debatten antizipiert hat.

Rodrigo Duarte (Belo Horizonte) rekonstruiert die Entstehungsgeschichte des Vernetzungsgedankens bei Flusser, der sich von der erkenntnistheoretischen und metaphysischen Anfangsphase einer Textilien-Metapher, die auch schon auf das Netz der Sprache und ihrer Sätze angewendet werde, hin zu einem kommunikologischen Verständnis als Netzwerk entwickele. Das Individuum erscheine dann als Knotenpunkt eines intersubjektiven Kommunikationsnetzes, das die hindurchströmenden Informationen empfangt, speichert, verarbeitet und weitergibt, und Gesellschaft als dynamisches Kommunikationsgewebe ineinandergreifender Dialoge und Diskurse, von denen Größen wie Ich und Umwelt nicht über den Rang abgeleiteter Extrapolationen hinausgehen würden. Die anfängliche erkenntnistheoretische Perspektive bleibe in der kommunikologischen erhalten, und wenn die elektronischen Netzwerke ein kosmisches Übergehirn bilden würden, so hieße auch hier „vernetzt zu sein“ nicht nur die Möglichkeiten vernetzter Kommunikation nutzen zu können, sondern

auch in ein – auf die Textilien-Metapher erneut anspielendes – Fangnetz verwickelt zu sein.

Michael Hanke (Natal) untersucht, welches Kriterium für Flusser genau den Epocheneinschnitt von der Geschichte zur Nachgeschichte ausmacht. Flussers Beweggrund sei dabei ein sein gesamtes Werk durchziehendes Interesse an einer philosophisch reflektierten Gegenwartsdiagnostik, und diese Bestimmung dessen, was unsere Gegenwart ausmache, setze, da nach Flusser Revolutionen im Kern stets solche der Technik seien, an bei den technischen Innovationszyklen der durch die industrielle Revolution induzierten Moderne. Hätten schon Tele- und Mikroskop unser Verständnis von räumlicher Nähe und Distanz verändert, so würden Atomenergie, Computer- und Beschleunigungstechniken die traditionelle Form der Natur-Kultur-Dichotomie nachhaltig verändern und damit auch die Kategorien von Raum und Zeit; später sei es die Fotografie, die, von ähnlichem Stellenwert für die historische Entwicklung wie einst die Schrift, im Zusammenspiel mit der Telegrafie die Initialzündung für die neue Kategorie der technischen Bilder (Kinofilme, TV, Video, digitale und computerisierte Bilder) und ihrer Apparate liefere, an deren Endpunkt die neue Kommunikationstechnologie der telematischen Informationsgesellschaft stehe, eine auf die Industriegesellschaft folgende neue, nach-industrielle kulturelle Stufe, eine neue Moderne, die in dieser spezifischen Hinsicht als postmodern zu verstehen sei.

Steffi Winkler (Berlin) betont die Bedeutung der Denkfigur epochaler Strukturen der menschlichen Kommunikation für das gesamte Werk Flussers. Varianten des hieraus folgenden Stufenmodells kultureller Entfaltung als periodenhafte Betrachtung der Geschichte seien etwa die Abfolge der Code- und Bedeutungstypen Bild, Text, Technobild, oder – über die Abstraktionsprozesse von den Dimensionen Raum, Fläche, Linie und Punkt hinausgehend – anthropologische Entwicklungsstadien ausgehend von einem Hand-, dann Werkzeug-, Maschinen- und schließlich Apparatemenschen. Es gehe Flusser dabei weniger um eine Schematisierung der Geschichte als vielmehr eine Sensibilisierung für die mit den Übergängen verbundenen tiefgreifenden Umbrüche in den Strukturen menschlichen

Denkens, Wahrnehmens und Kommunizierens, die durch den Rückschlag der Medien auf das menschliche Bewußtsein verursacht würden; so wie das Lesen demnach das wissenschaftliche Denken hervorgebracht habe, stünden wir jetzt vor der Transformation unserer Schriftkultur durch zunächst fotografische und dann numerisch generierte technische Bilder, mit Folgen, die sich erst in Umrissen abzeichnen, sich aber als neues Welt- und Selbstbild im Zeichen der Vernetzung entwickeln würden.

Guido Bröckling (Leipzig) zufolge ist die Lage der gegenwärtigen Medienkultugesellschaft auf Flusser rekurrierend als Pendelbewegung zwischen zwei Polen, den beiden Medienwirklichkeiten des fernsehdominierten massenmedialen, so benannten TV-Diskurses und des Netz-Dialogs, je unterschiedliche idealtypische Schaltungen der Kommunikationskanäle, erfaßbar. Vor dem Hintergrund der sich aktuell abzeichnenden Verwirklichung von Flussers Utopie der telematischen und dialogischen Informationsgesellschaft ergebe sich das Plädoyer für eine gesamtgesellschaftliche Bildung kommunikologischer Kompetenz als Fundament unserer mediatisierten Existenzform, eine Überschneidung kommunikativer, sozialer und medialer Kompetenz in Medienpädagogik, die Medienwissen als Orientierungs-, Funktions- und Strukturwissen für das Leben in einer komplexen Mediengesellschaft und als Bestandteil lebensweltlichen Wissens bereithalte, ein Medialitätsbewußtsein für ein unter den neuen Bedingungen des *iconic* und *digital turn* sozio- und medienkulturell handlungsfähiges Subjekt.

Oliver Bidlo (Essen) thematisiert im Anschluß an Flussers Überlegungen zur telematischen Gesellschaft die heutige, beständig zunehmende Mediatisierung und die damit verbundene mediale Ästhetisierung besonders unseres Alltags. Nicht nur sei unsere Alltagswelt demnach durchdrungen von medienästhetischen Artefakten und Codes wie Bildern, Videos und Texten, sondern dies führe auch zu einer spezifischen, von den digitalen Medien geprägten, modularisierten Ästhetik. Dabei vollziehe sich in Bezug auf die Medien eine Schwerpunktverlagerung von der Rezeption zur Produktion, mit der Folge, daß Produktion, Distribution und Konsumption ästhetischer Artefakte in der Figur des digitalen Analphabeten

zusammenfallen, der, weniger Arbeiter als vielmehr Spieler, jetzt nicht mehr als *homo faber*, sondern als *homo ludens* mit Modulen, vorgeformten Versatzstücken also, Formen und Möglichkeiten spiele. Flusser habe diese aktuelle Entwicklung, was seine Aktualität erneut unterstreicht, vorgegenommen, und zwar auch in der Analyse des Technobilds, das als Interobjekt zwischen Mensch und Apparat angesiedelt sei, und nach der unser Bild von der Welt zunehmend durch bilderzeugende Apparate, deren Programme und folglich auch ihrer Logik gemacht werde.

Alex Heilmair und Fabrizio Poltronieri (São Paulo) stellen den Zufall als konstitutives Element heraus, den dieser bei der Brechung der programmbedingten Symmetrie synthetischer Bilder spielt. Solche auch technisch genannten Bilder entstehen durch Kalkulationen und Komputierungen im Inneren eines Apparates nach der Logik einer cartesianischen Matrix, deren strukturelle und symmetrische Determiniertheit durch eine systematische Stellung und Funktion des Zufalls durchbrochen werde, eine Omnipräsenz, die eine vollständige Symmetrie zwischen den null-dimensional kodierten Ausgangselementen der digitalen Programme und der von ihnen erzeugten synthetischen Bilder verhindere. Liege der Zufall, „das, was der Regel entgeht“, im Kern aller kreativen Prozesse und begründe die Koppelung an den unumkehrbaren Zeitverlauf seine Irreversibilität, so erweise sich sein objektiver Charakter darin, daß die symbolische Ordnung der Kodifikation ihn in sein System integriere. Dies sei auch verantwortlich für das Aufbrechen der programmbedingten Symmetrie und eine ästhetische Öffnung der Apparate für das von ihnen zum Funktionär degradierte Subjekt.

Rainer Guldin (Lugano) untersucht mit dem Verhältnis von Musik und Mathematik zwei in Flussers Werk bislang zu Unrecht vernachlässigte Dimensionen, die mit denen, die üblicherweise rezipiert würden, nämlich Bild, Text und Technobild, eine umfassende mediale Konvergenz bilden würden. Sie werde darin vorbereitet, daß Musik, Erkenntnis und Mathematik als drei zusammenhängende Aspekte der Sprache gelten. Speziell sei es die Kammermusik und das geordnete, selbstregulierte kybernetische Spiel des aufeinander ausgerichteten Ensembles, gleichermaßen Sender

und Empfänger von Informationen, dessen dialogische Funktionsweise Flusser als Modell für die künftige telematische Kommunikationsgesellschaft vorschwebte. Mathematik und Musik, die, wie Flusser wußte, schon die griechische Antike in einer engen Beziehung zueinander sah, würden in der digitalen Technologie des Computers, in einer Computerkunst der Gegenwart mit ihren tönenden Bildern und bildlichen Tönen, einer „Musikalisierung des Bildes“ und einer „Verbildlichung der Musik“ fusionieren. Daß die Universen der Musik und der technischen Bilder beide gleichermaßen kalkuliert und komputiert seien, habe zur Folge, daß die visuellen und die akustischen Techniken im Zuge ihrer gemeinsamen Elektronisierung nicht mehr zu trennen sein würden.

Begriff und Praxis des Spiels sind nach Cesar Baio (Fortaleza) sowohl für Flussers eigenes Schreiben als auch für die zeitgenössische Kunstpraxis einschlägig. Daß Text und Sprache als Apparate zu verstehen seien, denen gegenüber eine spielerische Haltung einzunehmen sei, manifestiere sich in der von Flusser bevorzugten Form des Essays, erlaube dieser doch mit dem Perspektivenwechsel zwischen Argumenten und Gegenargumenten ein Spiel zwischen verschiedenen Diskursen und Erkenntnispositionen sowie eine Argumentation auf Umwegen, die auch das semantische Potential der Übersetzung für einen Dialog mit dem Leser benutze, weg von einem einstimmigen und hin zu einem polyphonen Diskurs. Die Befreiung vom instrumentellen Charakter der Sprache und generell der Apparate kulminiere in der konzeptionellen Figur des *homo ludens* und dem Begriff der Techno-Imagination, der Fähigkeit, mit manipulativen Ideologien zu spielen, auch als strukturelles Denken bezeichnet, wobei besonders die Kunst im Zeichen technologischen Fortschritts die Möglichkeit entdeckt habe, mit den Apparaten zu spielen und eine neue Ästhetik digitaler synthetischer Bilder hervorzubringen. Diverse Beispiele dafür, wie Künstler die kulturellen Apparate techno-imaginativ im Flusserschen Sinne verwenden würden, demonstriere diese neue Ästhetik, die das Gewicht auf Kommunikation, Medien und Technologie verlagere und die entstandenen kulturellen Schnittstellen bewußt als Spielräume nutze.

Abgeschlossen wird der Band durch die schriftliche Version einer Intervention, die die Internetaktivistin Vanessa Ramos-Velasquez (Berlin) in Flusserscher „Stimmung“, wie dieser vielleicht formuliert hätte, entwickelt hat. Unter Rückgriff auf das „anthropophagische Manifest“ der brasilianischen Modernismusbewegung von 1928, in dem die brasilianische Kultur als kannibalistische „Einverleibung“ und damit Aneignung ursprünglich fremder Elemente konzipiert wurde, demonstriert sie das Konzept einer Digitalen Anthropophagie als zeitgemäßen kulturellen Kannibalismus der digitalen – also unserer – Ära. Dieses „ReManifesto“, offenbar selbst Ergebnis der beschriebenen Praxis, plädiert dafür, daß der *digital native* als technologischer Eingeborener der digitalen Revolution sozusagen den Spieß umdreht und sich – nicht zuletzt durch die *Remix*-Kultur des Internets – die Inhalte einverleibt, verdaut und produktiv wieder ausscheidet, ganz so, wie Flusser den Kommunikationsprozeß beschrieben hat: als Aneignung, Verarbeitung und Weitergabe von Information. Möge der vorliegende Band auch genau in diesem Sinne seine Leser finden.

Autorinnen und Autoren

Cesar Baio, PhD, Professor für Digitale Medien am Institut für Kultur und Kunst der Universidade Federal de Ceará.

Oliver Bidlo, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Duisburg-Essen.

Guido Bröckling, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig.

Rodrigo Duarte, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Fakultät für Philosophie und Geisteswissenschaften der Universidade Federal de Minas Gerais.

Erick Felinto, Dr. phil., Professor an der Fakultät für Kommunikation der Universidade do Estado do Rio de Janeiro.

Rainer Guldin, Dr. phil., Professor für deutsche Sprache und Kultur an der Fakultät für Kommunikationswissenschaften der Università della Svizzera Italiana.

Michael Hanke, Dr. phil., Professor für Deutsche Sprache und Medien an der Philosophischen Fakultät der Universidade Federal do Rio Grande do Norte.

Alex Heilmair, MA, Doktorand an der Pontifícia Universidade Católica de São Paulo.

Fabrizio Augusto Poltronieri, Dr., Postdoktorand im Postgraduiertenprogramm „Tecnologias da Inteligência e Design Digital“ der Pontifícia Universidade Católica de São Paulo.

Vanessa Ramos-Velasquez, BFA, Doktorandin an der Humboldt-Universität zu Berlin, Selbständige Künstlerin.

Lucia Santaella, Dr., Professorin und Direktorin des Postgraduiertenprogramms „Tecnologias da Inteligência e Design Digital“ der Pontifícia Universidade Católica de São Paulo.

Andreas Ströhl, Dr. phil, Leiter der Abteilung Kultur, Goethe-Institut.

Steffi Winkler, M.A., Doktorandin und Lehrbeauftragte am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin.

Herausgeber der Schriftenreihe

Hermann Haarmann, Dr. phil., Professor für Kommunikationsgeschichte/ Medienkulturen, Direktor des Instituts für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin.

Falko Schmieder, Dr. phil., Kulturwissenschaftler, Persönlicher Referent von Prof. Dr. Sigrid Weigel, Direktorin Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin.

Namenregister

- Adorno, Theodor W. 207
Anaximander 217
Anders, Günther 176
Andrade, Oswald de 261
Aristoteles 217, 218
Ashby, William Ross 126
Assmann, Aleida 132
- Bach, Johann Sebastian 234
Bachtin, Michail Michailowitsch
248
Baio, Cesar 16, 241, 269
Baitello Junior, Norval 140, 149,
246
Baudrillard, Jean 110, 124, 205
Bec, Louis 73
Bell, Daniel 131
Berners-Lee, Tim 32
Bidlo, Oliver 14, 193, 269
Bielicky, Michael 150
Bismarck, Julius von 254
Bloch, Alex 77, 107
Boehm, Gottfried 144
Böhme, Gernot 194
Borges, Jorge Luis 41, 78, 245
Brecht, Bertolt 48
Bröckling, Guido 14, 169, 269
Buber, Martin 43, 74, 176, 249
- Cassirer, Ernst 128
Castells, Manuel 104, 126, 131
Cavell, Stanley 72
Critchley, Simon 75
Cusanus, Nicolaus. Siehe Kues,
Nikolaus von
- Decartes, René 15
Derrida, Jacques 72, 84, 132
Descartes, René 72, 209
Di Felice, Massimo 32
Dostojewski, Fjodor Michailowitsch
248
Duarte, Luisa 255
Duarte, Rodrigo 12, 78, 91, 269
Duchamp, Marcel 252
- Eichmann, Adolf 120
Einstein, Albert 235
- Faßler, Manfred 162
Felinto, Erick 12, 59, 269
Fellini, Federico 223, 225
Ferreira da Silva, Dora 74
Firmeza, Yuri 254, 255, 256
Flusser, Edith 28
Freud, Sigmund 67

- Galilei, Galileo 114
 Gerhardt, Volker 119
 Giscard d'Estaing, Valéry 126
 Guldin, Rainer 15, 77, 78, 92, 223,
 269
 Gumbrecht, Hans Ulrich 124
 Günther, Gotthard 63
- Haarmann, Hermann 270
 Habermas, Jürgen 119, 127
 Hanke, Bob 68
 Hanke, Michael 7, 13, 103, 269
 Hartmann, Frank 56, 153, 157
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich
 104, 121
 Heidegger, Martin 62, 63, 72, 75,
 106, 107, 110, 170
 Heilmair, Alex 15, 209, 270
 Heraklit 110
 Homer 23
 Horkheimer, Max 207
 Huizinga, Johan 201, 242
 Husserl, Edmund 248
- Ingold, Felix Philipp 230
- Janicaud, Dominique 75, 76
 Jauß, Hans Robert 203
 Joyce, James 235
- Kafka, Franz 41
 Kamper, Dietmar 124, 139, 152, 155
 Kant, Immanuel 65, 164, 172, 203
 Kaube, Jürgen 131
 Kimmich, Dorothee 67
 Kittler, Friedrich 64, 124
 Koselleck, Reinhart 124
 Kroß, Matthias 173
 Kues, Nikolaus von 116
- Latour, Bruno 67, 88, 124
 Le Breton, David 59
 Lemos, Renata 39
 Lestel, Dominique 73
 Luhmann, Niklas 63, 124
 Lupasco, Stéphane 87
 Lyotard, Jean-François 123, 126,
 127, 128, 129, 130, 131, 133
- Maresch, Rudolf 124
 Maxwell, James Clerk 234
 McGee, William John 264
 McLuhan, Marshall 49, 131, 143,
 144, 155
 Minc, Alain 126
 Mitchell, William J. 32
 Müller-Pohle, Andreas 114
- Neumann, John von 126
 Nietzsche, Friedrich 157, 164, 209
 Nora, Simon 126
- Platon 22, 59
 Poltronieri, Fabrizio 15, 209, 270
 Postman, Neil 49
 Protagoras 115
- Ramos-Velasquez, Vanessa 17, 261,
 270
 Reich, Wilhelm 75
 Resende, Ricardo 255
 Rheingold, Howard 31
 Riemann, Bernhard 234
 Rouanet, Sérgio Paulo 124
- Santaella, Lucia 11, 29, 270
 Sarrazin, Thilo 63
 Scheffler, Johannes. Siehe Silesius,
 Angelus

- Schiller, Friedrich 201
 Schmieder, Falko 270
 Schönberg, Arnold 119
 Schopenhauer, Arthur 94, 231, 237, 239
 Schorb, Bernd 185, 187
 Serres, Michel 63
 Servin, Jacques 256, 257
 Silesius, Angelus 80
 Sloterdijk, Peter 62, 63, 64
 Stein, Helga 253
 Ströhl, Andreas 11, 43, 249, 270
- Toffler, Alvin 196
 Touraine, Alain 131
- Trubetzkoy, Nikolai Sergejewitsch 126
- Vamos, Igor 256
 Van Tuinen, Sjoerd 63
 Vargas, Milton 121, 124
 Virilio, Paul 110
- Weigel, Sigrid 117
 Welsch, Wolfgang 124, 132
 Wiener, Norbert 126
 Wills, David 66
 Winkler, Steffi 7, 13, 135, 270
 Wittgenstein, Ludwig 44, 129, 249
 Wolfe, Cary 67, 72

Nachbemerkung

Vilém Flussers Werk ist – wie sein Autor – mehrsprachig. Er schrieb aufgrund des langen brasilianischen Exils auch in portugiesischer Sprache und, nach der Wiederannäherung an den deutschen Kulturkreis und Wissenschaftsdiskurs, verstärkt auf deutsch. Flussers Œuvre bot sich damit nachgerade als genuiner Gegenstand für die deutsch-brasilianische Wissenschaftskooperation an, in deren Rahmen die Tagung 2012 in Natal stattfand. Die Fortsetzung der wissenschaftlichen Bemühungen um Flussers Denken und Schreiben und deren wissenschaftstheoretische Implikationen, die erst allmählich gesellschaftliche Relevanz erheischen können, ist für das Frühjahr 2014 an der Freien Universität Berlin in Vorbereitung. Der dreitägige Kongreß soll sich schwerpunktmäßig mit dem Verhältnis von Kommunikation und Spiel beschäftigen.

Hermann Haarmann